



Christus
Dienst e.V.

Gebetsbrief

ChristusDienst e.V.

Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe

1. Korinther 16, 14

Welche Liebe zählt ?

Über 90% aller Lieder handeln von der Liebe und noch mehr – von einer gescheiterten Liebe. Warum ist das so? Ganz einfach; weil Liebe eines der stärksten Gefühle ist und sie sich in Liedern am besten transportieren lässt.

Liebe: ein altes Wort und zu jeder Zeit praktiziert, ersehnt und auch in ihrer Bedeutung missverstanden.

Was gibt's da nicht alles für Trainingsmethoden, um der Liebe nahezukommen und sie zu praktizieren. Von professionellen Partnervermittlungen bis zu sozialpsychologischen Kursen.

Ist es die Erziehung oder allein auch die Kultur eines Volkes, die den Menschen befähigt zu lieben? Woran orientiert sich die Liebe, die man besingt, über die man philosophiert und der man nachtrauert – und wer definiert sie eigentlich?

Wenn Paulus auffordert, unser tägliches Handeln und Verhalten von der Liebe her auszuführen, spricht er von der „göttlichen Liebe“ (1. Kor 13).

Liebe steht für Paulus im Brief an die Korinther an erster Stelle. Paulus stellt sie geradezu über jegliche geistliche Profilierungen. Gute Taten und starke Spiritualität sind wichtig, aber haben im Grunde genommen nichts mit Liebe zu tun.



Es ist eine andere Qualität die auf einer ganz anderen Ebene steht. Er fordert geradezu die Korinther auf, die Liebe, die weg von sich schaut und den anderen mit Gottes Augen sieht, extrem scharf in den Fokus zu halten.

Die Jahreslosung 2024 spricht uns eine Aufforderung zu und sie ist gleichzeitig der Startschuss für die nächsten 365 Tage – und ich hoffe auch darüber hinaus.

Puh, was wird uns da für ein Beweggrund abverlangt. Würde es uns nicht vertrauter sein zu lesen: Alles, was ihr tut, geschehe in Sorgfalt und Verlässlichkeit. Alles, was ihr tut geschehe in Engagement, Innovation, guter Planung und Treue. Alles, was ihr tut geschehe im Namen der Menschlichkeit.

Aber nein: Das Gütezeichen unseres Tuns soll Liebe sein.

Die Liebe, von der Paulus spricht, hat nicht den Humanismus als Orientierung, sondern Jesus Christus. Er selbst geht bis zum Äußerten und wird ganz praktisch in Sachen Liebe. Er opfert sich.

„Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“
Johannes 15,13

Ich bin abhängig von der Verbindung zu DEM, der mich befähigt so zu lieben, wie ER selbst Liebe definiert. Diese Liebe ist kein Ergebnis eines religiösen Selbststudiums, sondern ein sich Lehren lassen von dem Meister.

Wenn Gott mich mit Liebe füllt, dann steht sie nicht nur auf der Basis von meinen Gefühlen sondern vorrangig auf der Basis der Entscheidung diese Liebe anzuwenden in dem was ich tue.

Orientiere ich mich mit meinem Handeln an meiner Entscheidung oder an meiner Gefühlslage? Das merke ich spätestens im Familienalltag.

Ich denke beim Schreiben dieser Gedanken an meine Rolle als Vater von fünf Kindern. Und dazu noch alles Mädchen – was für eine besondere Mission... In einem Altersspektrum von 0 bis 14 steht vor mir eine komplett bunte Farbpalette sozialen Verhaltens.

Es gibt Momente, da werden aus liebevollen kleinen Töchtern impulsive eigensinnige Hornträger – eine Gattung der Bergziegen (das sind meine Lieblingstiere).

Und auch da stehe ich vor der Entscheidung mich von einer gegenwärtigen Gefühlslage leiten zu lassen, die von begeistert bis einfach nur noch sprachlos reichen kann oder entscheide ich mich sie auf ihren Wegen in Liebe zu begleiten.

Mein Wert geliebt zu sein ist nicht abhängig von dem Verhalten meiner Töchter zu mir. Diesen Wert spricht mir bedingungslos Gott selbst zu. Er, der die Liebe in Person ist. Wenn ich aus dieser Wahrheit schöpfe, gewinnt die Liebe Raum in meinen Leben.

Lassen wir uns also im Vertrauen auf Jesus von Ihm selbst befähigen unser Tun von der Liebe her bestimmen zu lassen.

Als bewusst lebender Christ rutscht vielleicht der eine oder andere schnell in den Anspruch, dass Liebe die „Benimmregel“ für Himmelsbürger schlechthin ist. Ja, sie ist es, aber nicht zum religiösen Selbstzweck, sondern die Antwort auf Gottes Liebe und Gnade und somit ein Erkennungszeichen für meinen Nächsten.

Diese Liebe erhält uns in unserem Tun eine Ausdauer und Geduld, die Disziplin und Anstrengung nicht geben kann.

Machen wir die Jahreslosung 2024 zu unserem Gebet:

*Herr, mach aus mir ein Gefäß, wie Du willst,
lass alle sehen, dass Du mich erfüllst!
Lehr' mich zu lieben, dass jeder Dich sieht!
Jesus, mein Herr, dies ist mein Gebet.*

Matthias Breitlauch

37 Jahre im Pfarramt: Da kannst du was erleben

Seit diesem Sommer bin ich im „Ruhestand“; über dieses Wort haben schon viele geschmunzelt. Ich möchte sie gern mit hineinnehmen, wenn ich auf diese Jahre zurücksehe.

Meine Bewerbung zum Theologiestudium fiel in die tiefe DDR-Zeit. Solches Studium sah man gar nicht gern an der Schule. So hatte ich in der Abiturstufe jedes Jahr ein Pflichtgespräch mit meiner Klassenlehrerin. Man bot mir alle Studienrichtungen an - außer Lehrer und Offizier-, wenn ich nur auf das Theologiestudium verzichten würde. Nach drei Jahren meinte sie dann allerdings: „Das wird unser letztes Gespräch dazu gewesen sein. Bei dir weiß ich wenigsten, was du wirklich denkst. Bei all den anderen, mit denen ich nicht reden muss, weiß ich nicht, was sie wirklich denken.“

Während des Studiums gab es ein diakonisches Praktikum. Dafür war ich im Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg. An einem Morgen kam ich mit einer Patientin ins Gespräch, die nur noch wenig Lebensmut hatte. Am Ende des Gesprächs meinte sie: „Sie könnten eigentlich Pfarrer werden.“; sie wusste nicht, dass ich als Theologiestudent ein Praktikum machte.

Es ist wohl gut, wenn man ein offenes Pfarrhaus hat. Dabei war einer der regelmäßigen Besucher ein Mitarbeiter der Staatssicherheit. Jeden Monat kam er vorbei. Mal klingelte er, mal stand er einfach so in der Wohnung. Eigentlich wusste er schon vorher alles, was bei uns so los war. Aber man wollte eben dicht dran bleiben. Ich bin dankbar für

alle geschenkte Ruhe in diesen Begegnungen. Mir wurde deutlich: „Sie sind doch diejenigen, die hier Angst haben. Und ich kann ganz ruhig bleiben; dazu habe ich den Stärksten an meiner Seite.“ – Die letzte Zeit vor der Wende brachte er dann auch mal einen Sekt oder Wein mit. Später traf ich ihn auf dem Friedhof. Er hatte ein Beerdigungsinstitut aufgemacht.

Es klingelt Samstag früh 6.00 Uhr. Ich schau zum Fenster raus und sehe unten einen jungen Mann stehen. Inniglich beginnt er mich zu bitten, ob ich nicht heute Mittag die Glocken für ihn läuten könnte. Er sei dann mit seiner Freundin in der nahen Eisdielen und möchte ihr zu diesem Zeitpunkt einen Heiratsantrag machen. Es muss ein besonderer Antrag sein, sonst nimmt sie ihn nicht. – Zuerst fragte ich ihn, ob er mich das nicht hätte zwei Stunden später fragen können. Und

zum anderen riet ich ihm, den Antrag noch einmal gut zu überdenken. Was soll das für eine Beziehung werden, wenn sie weiterhin solche Extras braucht.

Es muss nach der Wende gewesen sein. Man führte die Sommer- und Winterzeit ein. So feierten wir den Gottesdienst mit der entsprechenden Zeitverschiebung nach vorn. Als wir zum Ende kamen, öffnet sich die Tür und ein Gemeindeglied ist ganz verwundert, dass schon alles vorbei ist. Es wusste von der Zeitverschiebung. Doch es meinte ganz überrascht: „Ich wusste gar, dass sich die Kirche auch danach richtet.“

In einer älteren Dorfkirche richteten wir in einem Nebenraum einen kleinen Gemeindegarten ein; von Fußboden bis Beleuchtung. Als wir damit fertig waren, sagte ich den Elektrikern, dass wir später auch die Beleuchtung in der Kirche selbst verbessern und heller machen wollen. Daraufhin meinte einer der Elektriker: „Das geht nicht. Kirchen müssen doch immer dunkel und schummrig wirken.“ Ich erklärte ihm, dass wir kein totes Museum sind, sondern eine lebende Gemeinde.

Es sind besondere Erlebnisse, wenn sich ältere Personen taufen lassen möchten. Sie war Umsiedlerin und Anfang 70. Ihr Deutsch hatte einen starken Akzent. Als wir die Kirche verließen, rief sie fröhlich: „Ich bin getauscht! Ich bin getauscht!“ Ich erklärte ihr, dass es „getauft“ heißt. Doch dann dachte ich: „Na, das war doch gar nicht so daneben. Die Taufe macht deutlich, dass unser alter Mensch gegen den neuen Menschen in Christus getauscht ist.“



Es war für mich kein Problem, die Latzhose anzuziehen und anfallende handwerkliche Arbeiten zu erledigen. So habe ich wiederholt auf dem Kirchplatz zu tun gehabt. In solcher Situation kam so mancher auf mich zu, und fragt, wo denn hier der Pfarre zu finden sei. Mit einem Schmunzeln konnte ich dann sagen: „Der steht vor ihnen.“

In den Konfirmandenunterricht wurden immer mal wieder Freunde mitgebracht. So war auch ein Mädchen das erste Mal in einer solchen Runde. Plötzlich fragte es mich unvermittelt: „Haben sie eigentlich schon mal selber eine Bibel gesehen? Die gibt es doch nur in Rom!“ – Ich konnte ihr erklären, dass hier im Bücherregal echte Bibeln stehen, in denen wir regelmäßig lesen und die man sich jederzeit auch selber kaufen kann.

In den 10 Jahren Teestubenarbeit kamen freitags Abend junge Leute mit und ohne christlichen Hintergrund. Es war gerade die Adventszeit. Da meinte einer zu mir: „Ich finde es sehr gut, dass ihr solche Traditionen habt. Wir haben zu Hause auch eine feste Tradition: Vor Vier, kein Bier!“

In dieser Teestubenandacht gab es jedes Mal eine Kurzandacht. Dazu gab es immer eine Visitenkarte, die das Thema noch einmal illustrierte. Konnte man eine gewisse Anzahl vorweisen, bekam man einen Jesusfilm, ein Neues Testament, einen Taschenrechner mit einem Bibelwort oder einen „Gott sei Dank!“-Teelöffel. Interessanter Weise holte sich so mancher dann einfach von anderen Besuchern noch ein paar Visitenkarten dazu, um unbedingt einen Jesusfilm zu bekommen. Dafür ließ ich mich gern übers Ohr hauen.

„Hast du für mich wieder eine Bibel. Ich habe meine letzte Woche verschenkt.“ So kam ein Afghane lange Zeit wiederholt in den Gottesdienst. Gern gab ich ihm wieder und wieder eine Bibel.

Er wollte von der offiziellen Kirche nichts mehr wissen; war auch aus seiner Freikirche ausgetreten. Dann kam er durch einen besonderen Termin in unseren Gottesdienst. Wir hatten einen gewöhnlichen Ablauf mit üblichen Gesangbuchliedern. Bei der Verabschiedung meinet er: „Ich wusste gar nicht, dass hier auch Gottes Geist ist.“

Gern würde ich sie noch in weitere interessante Situationen mit hineinnehmen, die man so als Pfarrer erleben kann. Es waren spannende Jahre. Und ich würde sie gern wieder gehen.

Matthias Hänel

Gebetsanliegen, Themenwünsche und Ideen

Der Gebetsbrief lebt von Ihrer Mitgestaltung. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns Ihre Themenvorschläge und Ideen für weitere Gebetsbriefe zukommen lassen.

Weiterhin freuen wir uns auch über die Zusendung Ihrer Gebetsanliegen.

An die Geschäftsstelle per Email:
info@christusdienst.de

oder Post:
Gerberstraße 14a, 99089 Erfurt

Mitglieder-Versammlung

Ende November trafen sich 11 Mitglieder des Christusdienstes sowie drei Gäste, um Rückblick zu halten und nach vorne zu schauen. Vorsitzender Andreas Möller bedankte sich bei Sven Thriemer, den in der letzten Mitgliederversammlung gewählten Geschäftsführer, für seinen Dienst.

Zwischen 400 und 450 Personen erhalten den vierteljährlichen Gebetsbrief. Neue Autoren sind willkommen.

Neben der Theologischen Tagung, den Lobpreis- und Einkehrtagen und der

Pfarrfrauen-Tagung ist die Zeltstadt die Hauptaktivität mit gut 1.900 Teilnehmenden im vergangenen Sommer.

Vom Leitungsteam der Zeltstadt kam daher die Idee, sich als Mitglieder des Christusdienstes zu bewerben, um die Verknüpfung mit dem Träger zu intensivieren. Denn Zeltstadt und Christusdienst sind eine Familie und die Zeltstadt ist im Schoße des Christusdienstes entstanden. Siemen van Freeden, Matthias Schnabel, Jörg Stawenow, Renate Kretschmar, Katharina Olsson, Larissa Böttger, Lisann Ruhe und Walter Lutz wurden aufgenommen.

Neuer Pfarrer am Kloster Volkenroda: Philip Kampe

Lieber Philip, Du bist im August zugezogen und hast im Oktober Deine Einführung als Klosterpfarrer erlebt.

Ich nenne mich einfach Klosterpfarrer. Ganz offiziell heißt es: Pfarrstelle für besondere Aufgaben in Kommunitäten und besonderen Formen von Gemeinde, hier im Kloster Volkenroda.

Würdest Du Dich einfach mal unseren Lesern vorstellen?

Philip Kampe, geboren 1974 im Landkreis Hannover. Seit meinem dritten Lebensjahr habe ich, bis ich jetzt nach Volkenroda gezogen bin, immer in Baden gewohnt – außer ein Jahr, in dem ich in Jerusalem war. Aufgewachsen im Landkreis Karlsruhe, und da war auch die letzten zehn Jahre meine Pfarrstelle, genauer gesagt in Linkenheim. Ich bin verheiratet mit Cornelia. Wir haben fünf Kinder im Alter von neun bis fünfzehn Jahren.

Wie hast du zum Theologiestudium gefunden? Oder zu Deiner Berufung, wenn Du das lieber so ausdrückst?

Durch Pfarrer und Religionslehrer, die mich geprägt haben. Als ich fünf war, sind wir nach Flehingen gezogen, den Ort, an dem meine Eltern jetzt immer noch wohnen, und wo ich sagen würde, das ist meine Heimatgemeinde. Da war ein sehr guter Pfarrer, der auch während meiner Grundschulzeit mein Religionslehrer war und mich von den Grundlagen her sehr geprägt und auch konfirmiert hat.

Ich hatte es mir schon seit der Konfirmation

überlegt, ob Theologie nicht auch der richtige Studiengang für mich sein könnte. Dann hatte ich am Gymnasium in der zwölften und dreizehnten Klasse einen Pfarrer im Schuldienst, der für mich die Weichen zum Theologiestudium gestellt hat. Er brachte ganz viel Erfahrung aus seiner vorherigen Gemeindepraxis mit ein. An ihm habe ich gemerkt, wie Theologie und Frömmigkeit gut zusammenpassen. Er konnte das dann auch noch begeisternd vermitteln. Das hat mich endgültig dann auf diesen Pfad gebracht.

Im Studium wollte ich für das, was mich am meisten interessiert hat, womit ich mich sowieso am liebsten beschäftige, Zeit haben. Und dabei habe ich dann gemerkt: Ja, ich kann mir auch vorstellen, das beruflich zu machen.

Und hatte dann im Vikariat wiederum einen sehr guten Pfarrpfarrer. Ich war Lehrvikar in Bad Dürkheim im Schwarzwald. Das war eine große, lebendige Gemeinde mit einer einerseits charismatischen, ausstrahlenden, prägenden Pfarrfigur, die sich andererseits auch sehr zurücknehmen konnte, auch viele Ehrenamtliche gestärkt und gestützt hat und auch mir als Vikar viel Freiraum gegeben hat.

Ich habe dort einen Lobpreisabend initiiert, und als ich das letzte Mal in Bad Dürkheim war, gab's den noch! Das ist nicht selbstverständlich, wenn der Vikar nach zwei Jahren wieder geht, dass es das später noch gibt, aber das war wohl etwas, das für die Gemeinde genau das Richtige war.

Was wolltest Du da weitergeben oder bewegen? Was siehst Du als Deine Mission an?



Ich habe auf meinem ganzen Glaubensweg, dann aber dann noch mal insbesondere, nachdem ich ordiniert war, immer deutlicher gemerkt, dass die ganze Sache mit dem Glauben keine Theorie ist, sondern Wirklichkeit, und dass es sich lohnt, mit Gott zu leben. Auch das Studium hat meinen Horizont zunächst mal sehr erweitert. Die kritische Theologie hat meinen Glauben nicht gefährdet, sondern ich habe gedacht, aha, so kann man es also auch sehen. Wobei ich dann in der Praxis gemerkt habe, damit kann man keinen Gemeindeaufbau machen. Insofern ging da die Entwicklung auch weiter, ich weiß jetzt so vieles, aber je kritischer das ist, umso weniger bringt es mir was für mich selber und für meine Arbeit. Allzu bibelkritische Theologie verunsichert auch die Gemeinde, statt ihren Glauben zu stärken. Insofern bin ich theologisch eher immer konservativer geworden im Gemeindepfarramt. Ich habe gemerkt: Das, was mich persönlich im Glauben voranbringt, bringt auch die Gemeindeglieder weiter – näher zu Jesus. Was

mich nährt, kann ich ihnen auch weitersagen. Ich habe Entwicklungen oder Auswirkungen im Leben von solchen Menschen gesehen, die auch vermittelt durch meine Verkündigung oder durch seelsorgerliche Gespräche tiefer in den Glauben gefunden haben, hauptsächlich in Krisenzeiten, aber einfach auch andere, die gesagt haben, so ist es ja interessant, so hab ich es noch nie gehört, und ich beschäftige mich jetzt mehr damit. Da gab es positive Auswirkungen in ihrem Leben.

Kannst Du Namen von Personen nennen, die Dich besonders inspiriert haben? Oder Bücher?

Das war während des Studiums Hans-Joachim Eckstein, der zu der Zeit, als ich studiert habe, Professor in Heidelberg war. Ich habe ihn in Vorlesungen erlebt und dabei in seinen Büchern gemerkt, wie auch er seinen intensiven Glauben mit wissenschaftlicher Theologie zusammenbringt. Und ich bin von ihm als Prediger geprägt worden. Die wissenschaftlich verantwortete Theologie ist für ihn eine selbstverständliche Basis, und sogleich sind seine Predigten immer missionarisch – und auch hilfreich für Leute, die im Glauben wachsen wollen. Seine Art zu predigen hat mich daher sehr geprägt.

Auch die Bücher von Bill Hybels, John Ortberg und Gordon MacDonald waren mir für meinen persönlichen Glauben und meine Gemeindegemeinschaft eine wertvolle Inspiration. Die badische Landeskirche war ja unter Bischof Ulrich Fischer auch mit die erste, die sich sehr für Willow Creek geöffnet hat.

Vor drei Jahren bekam ich Magnus Malm, „In Freiheit dienen“ geschenkt, das habe ich sehr intensiv gelesen. Aber auch Peter Sczerro

– dessen Krise in der Gemeinde habe ich so nicht erlebt, hätte ich aber auch erleben können, wenn ich nicht rechtzeitig seine Bücher gelesen hätte.

Natürlich ist in erster Linie die Bibel wichtig. Durch das Gebetsbuch der Michaelsbruderschaft bin ich zu den Tagzeitengebeten gekommen. Ich habe die Langzeitfortbildung „Spirituelles Gemeindeführung“ gemacht – bei meinem späteren Dekan Dr. Martin Repenhagen, der war da noch als Dozent dabei. Im Rahmen der Fortbildung hat mir ein Kollege davon erzählt, dass er für seine eigene tägliche Frömmigkeit auch dieses Tagzeitenbuch verwendet. Da bin ich erstmal überhaupt auf die Idee gekommen, das nicht nur in einer Gemeinschaft, sondern auch für mich alleine zu nutzen. Ich hab das dann mehrfach täglich für meine persönliche Andacht verwendet.

Wie bist Du auf Volkenroda aufmerksam geworden?

Einerseits durch diesen Dekan Dr. Martin Repenhagen, der mit dem ganzen Kirchenbezirk Karlsruhe-Land, zu dem ich gehört habe, eine Studienreise hierher gemacht hat. Da haben wir hier eine Woche lang gewohnt und von hier aus Exkursionen zu den Erprobungsräumen gemacht. Mich haben einerseits die Erprobungsräume fasziniert, die einzelnen Projekte, die wir besichtigt haben, sei es dieses „Stadtteileben“ in Gotha-West, das „Jesus-Projekt“ am Roten Berg in Erfurt oder überhaupt die kirchliche Landschaft hier, die dem Westen in Sachen Entkirchlichung einiges vielleicht voraus hat.

Der Westen ist nicht immun dagegen, und auch ohne Sozialismus verdampft da ganz viel. Ich bin damals sehr motiviert nach Hau-

se zurückgekommen – in dem Sinne, bei uns wird's vielleicht auch mal so schlimm wie da, aber die lassen sich jedenfalls nicht entmutigen, die tun was dagegen, und das können wir auch jetzt schon machen!

Aber auch der Ort Volkenroda selbst hat mich beeindruckt. Ich habe die besondere Atmosphäre gespürt, war im Christuspavillon und in den Gebetszeiten, und hab auch Albrecht Schödl kennengelernt und da auch schon gedacht, dass der auch eine ganz schön interessante Stelle hat. Und nun war diese Stelle auf einmal frei. Und das ist zusammengefallen damit, dass ich nach zehn Jahren in Linkenheim gemeint hab, die Zeit da geht zu Ende, und ich geguckt hab, was die nächste Herausforderung sein könnte. Das empfinde ich natürlich dann auch als Führung.

Du hast Frau und fünf Kinder, die muss man ja auch für ein neues Umfeld gewinnen?

Meine Frau Cornelia war für alles offen, weil sie noch nie so lange an einem Ort gewohnt hat wie in Linkenheim – zehn Jahre. Sie ist es also gewohnt, häufig umzuziehen, und da meine Frau in Sömmerda geboren ist und meine Schwiegereltern im Erzgebirge wohnen, ist es jetzt näher zu ihrer Familie, und deswegen ist sie auch gerne mitgegangen. Sie war vom ersten Besuch an mit dabei und hat gesagt, hier könnte sie sich auch wohlfühlen. Eine mögliche Bewerbung in Karlsruhe-Stadt wäre für die Kinder in Sachen Schule sicher einfacher gewesen. Aber für die beiden Grundschüler ist es hier ja ein bisschen wie Bullerbü: Es gibt gar nicht so viele andere Kinder, und mit denen sind sie nun schnell befreundet gewesen.

Meine Frau und ich haben uns in Jerusalem kennengelernt, und als wir 2005 nach

Deutschland zurückgezogen sind und hier geheiratet haben, hat sie sich im Pfarrfrauenbund engagiert – erst im badischen Teil, dann auch bundesweit. Sie hat durch diese Tätigkeit richtig viele Kontakte nach überallhin in ganz Deutschland.

Also kann es sein, dass die Pfarrfrauen, die sich zur Pfarrfrauentagung des Christusdienstes rufen lassen, ihr intensiver begegnen werden als Dir?

Ja, da wird es unter den Pfarrfrauen viel Wiedersehen in Volkenroda geben!

Zu Deinem Dienst gehören ja nicht nur Gästebetreuung und Verkündigung, auch Werbung, Lektorenausbildung, Gemeindegemeiner... Du bringst ja schon Vorerfahrungen mit.

Ich hab eine zweite Langzeitausbildung gemacht – zum Gottesdienstberater. Ich bin dadurch EKD-weit zertifiziert. Es geht dabei auch um die Begleitung von Hauptamtlichen, die nach Gemeindefusionen ihre Gottesdienstlandschaft neu aufstellen wollen, Schwerpunkt ist aber auch liturgisches Verhalten oder eben auch Lesungen machen, Auftritt bei der Predigt, also genau das, worum es in einem Lektorenkurs geht. Meine vier Arbeitsschwerpunkte in Volkenroda sind erstens die Sonntagsgottesdienste, auch die Mitwirkung und Organisation der Gebetszeiten, dann die Seminare im Kloster, die Öffentlichkeitsarbeit, sowie der Lektoren- und Gemeindegemeiner-Kurs.

Vielen Dank für unser Gespräch!

Das Interview fand am 1. Dezember 2023 in Volkenroda statt. Es befragte ihn Andreas Möller.

Landessynode beschließt Erprobungsgesetz

Im letzten Gebetsbrief berichtete ich über unsere Reform im Kirchenkreis Gera. Damals war noch nicht klar, ob unsere Landessynode rechtlich dafür den Weg frei machen wird. Dies ist nun im November tatsächlich geschehen. Ebenfalls im November fasste die Landessynode Gera einen Beschluss über die zu bildenden Ausstrahlungsorte. Sie sollen in den nächsten Jahren gezielt als verlässliche und breit aufgestellte Gottesdienstorte etabliert werden.

Nun stehen wir vor einer weiteren Herausforderung

Da wir uns vom Parochialsystem verabschieden und die Zuordnung unserer Stellen nicht mehr über die Gemeindegliederzahlen aufschlüsseln wollen, werden alle Pfarrstellen zu Kirchenkreisstellen und den Ausstrahlungsorten zugeordnet. Aber die Voraussetzungen und Herausforderungen sind da recht unterschiedlich. Es muss also eine Erfassung aller Aufgaben und Tätigkeiten erfolgen, damit wir zu vergleichbaren 100%-Pfarrstellen kommen. Wir sind gespannt, was die Rückmeldungen dazu erbringen wird.

Sicher wird es bei der Beschreibung der Stellen auch Schwierigkeiten geben. Man wird auch die Frage stellen müssen, inwieweit alle derzeit verrichteten Dienste langfristig sinnvoll sind und wie das Personal besser gabenorientiert eingesetzt werden kann. Immerhin zeichnet sich in Gesprächen schon jetzt ab, dass eine wesentlich größere Flexibilität für die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit unter den Kollegen wahrgenommen wird. Wer einerseits für seinen Ausstrahlungsort

verbindlich verantwortlich ist, kann daneben ohne Rücksicht auf Stellenanteile und Parochiegrenzen an anderen Orten Kräfte investieren, wenn es sinnvoll erscheint und mit Kollegen kooperieren, ohne dass dafür Pfarrstellenanteile neu berechnet werden müssen.

Die rechtliche Selbständigkeit aller Kirchengemeinden bleibt bestehen und kann hier und da auch fruchtbar werden. Wo sich nämlich Initiativen bilden, die das Gemeindeleben vor Ort fördern oder spezielle Veranstaltungsformate herausbilden, können sie das Angebot an den Ausstrahlungsorten ergänzen und in eine Kooperationen mit ihnen münden.

Dagegen ist das bloße Fortführen von Gottesdiensten ohne örtliche geistliche Trägergruppe (nur damit es weiter gemacht wird) ineffektiv. Dieses Konzept fordert also dazu heraus, Gemeinde nach geistlichen Kriterien zu definieren und in der Arbeit Prioritäten nach geistlich definierten Zielen zu setzen.

Ich denke, dass dieses Modell – sofern es ernsthaft betrieben wird – zu einer Veränderung des Gemeindebildes in unserem Kirchenkreis führen wird. Was wir Gemeinde nennen, ist vorwiegend formal-juristisch definiert und weniger geistlich-inhaltlich. Das wird anders, wenn sich der Schwerpunkt der Tätigkeit der Hauptamtlichen durch Kooperation mit dem „Geistlichen Rat“ in Richtung Innovation in den Kernbereichen „Gemeindeleben, Seelsorge, Lehre und Evangelisation“ verschiebt. Innovation ist deswegen sehr wichtig, weil wir an den Ausstrahlungsorten ja nicht das Format einer „normalen“ Kirchengemeinde XY über die Zeit retten wollen, sondern bewusst

Gemeinde bauen, die größer gedacht ist als jene und die auch anderen Menschen erreicht. Im Blickfeld sind nicht vorwiegend die Ortsansässigen und die, die zum typisch kirchlichen Milieu gehören, sondern alle, die für das Evangelium offen sind und die sich einer Gemeinde anschließen würden, sofern ihnen das attraktiv erscheint. Attraktive Gemeinden entstehen aber nicht von alleine, sondern nur wo eine Vision davon existiert und der Willen vorhanden ist, dafür zu arbeiten.

Als Christusdienst setzen wir bewusst einen starken Akzent auf Jesu Wort: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“

So wichtig Visionen, Pläne und äußere Rahmenbedingungen auch sind: Gemeindeaufbau ist nur in der Kraft des Heiligen Geistes möglich. Dazu mehr auf unserer Theologischen Tagung im Januar 2024. Herzliche Einladung dazu!

Sven Thriemer

Theologische Tagung vom 22.-24. Januar 2024

In vergangenen Jahren haben wir uns auch des Öfteren mit theoretischen Themen rund um die Frage nach der Zukunft und Struktur unserer Kirche beschäftigt. Auf der nächsten Tagung (22.-24.01.2024) wollen wir uns dem Kernthema des Christusdienstes widmen: Erneuerung von Kirche und Gemeinde in der Kraft des Heiligen Geistes.

Der thematische Erstvorschlag lautete: „Die Gaben des Heiligen Geistes für den Gemeindeaufbau.“ Hans-Michael Sims, den wir als Referenten für diese Tagung angefragt hatten, bemerkte zu Recht, dass man nicht auf die Gaben des Heiligen Geistes alleine fokussieren sollte. Auch Frucht und Leitung des Heiligen Geistes sind für dieses Thema wichtig.

Mit diesem Dreiklang haben wir für unsere Tagung eine Menge Stoff. Wir freuen uns auf die Bibelarbeiten und Impulse von Bruder Sims, den Austausch und das Gebet miteinander und die Gelegenheit zur persönlichen Segnung am Ende.

Wir sind gespannt auf die Zusammensetzung der Runde und möchten zwei große Zielgruppen noch einmal besonders einladen dabei zu sein:

Theologiestudenten, Vikare und Einsteiger in den Verkündigungsdienst

Ehrenamtliche aus den Gemeinden und Kirchenälteste

Es ist interessant und schön, über dieses wichtige Thema von verschiedenen Perspektiven und Erfahrungshorizonten aus nachzudenken

und das biblische Fundament neu oder wieder neu zu entdecken. Wer gerne an dieser Tagung teilnehmen möchte, es finanziell aber nicht stemmen kann, darf gerne um eine Unterstützung durch den Christusdienst anfragen.



22.-24.01.2024

Der Dienst des Heiligen Geistes im Gemeindeaufbau



CHRISTUSDIENTST E.V.

Gerberstr. 14a
99089 Erfurt

www.christusdienst.de

Tagung für Pfarrfrauen und Interessierte

22.-25. Februar 2024
im Kloster Volkenroda

„Blühen, wo ich gepflanzt bin“

Herzliche Einladung zu einer gemeinsamen Zeit, die uns stärken und wieder „neu aufblühen“ lassen kann!

Kloster Volkenroda als Kraftort bietet Raum, Gottes Nähe zu erleben und einander zu begegnen. Wir können teilen, was uns bewegt. Wir können Erfahrungen austauschen und zuhören. Umzüge, Umbrüche und Neuanfänge gehören bei den meisten von uns zur Biografie. Entwurzelung kann schmerzhaft sein. Nicht immer ist ein neuer Pflanzort optimal. Aber in Ortswechselliegen mitunter auch ungeahnte Chancen und neue Möglichkeiten.

Ermutigten können uns Menschen aus dem Alten Testament. Aber auch unsere eigenen Erfahrungen zeigen, wie viel wir schon bewältigt haben: Zerbrüche sind manchmal heil geworden. An Schwierigkeiten sind wir gewachsen, an Nöten gereift. Aus Blüten sind Früchte geworden.

Was erwartet uns in diesen Tagen?

- Stille Zeit am Morgen.
- Bibelimpulse mit dem neuen Klosterpfarrer Philip Kampe.
- Impulse und Austausch zum Thema.
- Die Tagzeitengebete in der Klosterkirche.
- Sonntagsbegrüßung und Gottesdienst.
- Abendmahl und Segnungsabend.
- Möglichkeit für Seelsorge.
- Kreative Angebote zum Mitmachen.
- Stöbern in der Klosterpforte.
- Die blühenden Märzenbecherwiesen.
- Caritas Führer, Schriftstellerin und Pfarrfrau, wird im „Literarischen Abend“ zum Thema „Gott hat verborgen sein Gesicht“ drei jüdische Dichterinnen vorstellen.

Anreise:

Donnerstag, 22. Februar bis 17.00 Uhr

Abreise:

Sonntag, 25. Februar nach dem Gottesdienst

Preise:

Einzelzimmer mit eigenem Bad inkl. VP und Programm: 271,-

Einzelzimmer mit Badteilung inkl. VP und Programm: 223,-

Zweibettzimmer mit eigenem Bad inkl. VP und Programm: 220,-

Zweibettzimmer mit Badteilung inkl. VP und Programm: 190,-



Der Betrag ist für einige unter uns evtl. schwer aufzubringen. Niemand soll aus Kostengründen fern bleiben. Bitte wendet euch bei finanziellen Problemen an die Geschäftsstelle des Christudienstes. Wir finden eine Lösung, dass jeder teilnehmen kann.

NEU!

Anmeldung direkt über Kloster Volkenroda:
info@kloster-volkenroda.de
Amtshof 3, 99998 Körner-Volkenroda
Tel. 036025 – 559-0
www.kloster-volkenroda.de

Fragen zur Unterkunft:

Annett Schoedl
schoedl2@kloster-volkenroda.de

Fragen zum Programm:

Elke Möller
elke.moeller@kloster-volkenroda.de

Lobpreis- und Einkehrtage 2023

Dieses Mal war manches anders: Nicht im seit vielen Jahrzehnten gewohnten Neudietendorf, sondern im Allianzhaus in Bad Blankenburg trafen wir uns. Nicht war es am Wochenende, sondern von Montag bis Donnerstag. Auch erhielten die Teilnehmer kein Schreiben lange Zeit vorher, sondern es gab nur die allgemeine Einladung auf dem Christusdienstbrief. Einige „alte Hasen“ entschuldigten sich telefonisch, dass sie aus wichtigen Gründen nicht teilnehmen könnten. Dennoch kamen 25 Männer und Frauen zur Tagung und erlebten eine erfüllte Zeit.

In der Vorstellungsrunde kam vielfach die bedrückende Situation zum Ausdruck, die uns durch persönliche Nöte und die schwierige Weltsituation momentan umgibt. Wir merkten, dass auch unter uns Christen viele Sorgen und Ängste herrschen. Sorgen über die Kriege in der Welt, Ängste vor den Veränderungen, die in Deutschland vor sich gehen z.B. die Zunahme von Muslimen im Land.

Aber im Laufe der Tagung wurde der Blick erweitert auf unseren Gott, der regiert, der Kraft gibt zum Überwinden und der alles in seiner guten Hand hält. Das Singen wurde zum Lobpreis für unseren Gott.

Die Lobpreis- & Einkehrtage waren geprägt durch Bibelarbeiten u.a. über Mose und das Volk Israel und über Elia. Wir verbrachten aber auch viel Zeit im Lobpreis – musikalisch begleitet in fröhlicher Art von Sven Thriemer am Klavier, Manfred Lohöfener am Kontrabass und Reinhard Süpke an der Gitarre.



Das morgendliche Abendmahl, die persönliche Begegnung mit der Bibel in der „Stillen Zeit“, die Bibelarbeiten und der gemeinsame Austausch darüber halfen uns, Gottes Reden zu entdecken.

Beeindruckender Besuch bei der Harfe

Ein Höhepunkt der Tage war der Besuch im Zentrum von „Jugend mit einer Mission“ in Bad Blankenburg. „Harfe“ heißt das beeindruckende Gebäude in der Nähe des Bahnhofs, das Ernst Modersohn einst als Druckerei für Bibeln und christliche Schriften erbauen ließ.

Seine Urenkelin Suse Chmell, leitet das Zentrum seit 2015. Sie berichtete uns, wie Gott sie berufen hat, das Gebäude von einer Erbgemeinschaft zu kaufen und wie Er es ihr ermöglichte, innerhalb von zwei Monaten den Kaufpreis aufzubringen.

Heute gehen weltweite Projekte von der Harfe aus z.B. Word by Heart – die Bibel mit dem Herzen lernen. Passend zum Thema: Du bist

ein Gott, der mich sieht engagiert sich die Harfe bei „Voice for the voiceless“ (eine Stimme für die, die keine Stimme haben). Sie organisieren z.B. Hilfe für Witwen in Nigeria, deren Männer von Terrormiliz Boko Haram ermordet wurden.

Am Mittwoch öffnete uns Pfarrer Reinhard Süpke neu das Herz für Diakonie. Sowohl die Diakonie als Organisation, als auch die Diakonie des Einzelnen und der Gemeinden ist wichtig. Wir erreichen die Menschen nur mit dem Evangelium, wenn wir sie auch mit ihren Sorgen und Nöten nicht allein lassen.

Der Mittwoch war zugleich auch Buß- und Betttag und wir schlossen den Abend mit Gebet und Lobpreis.

Es war eine herzliche Gemeinschaft unter den Teilnehmern der Lobpreis- und Einkehrtage und wir freuen uns schon auf ein Wiedersehen im neuen Jahr.

Klaus Bergmann/Christian Colditz

Zum Vormerken:

Die nächsten Lobpreis- und Einkehrtage finden wieder am Wochenende statt:

**07.-11. November 2024
in der Begegnungs- und Bildungsstätte
Schwarzeshof Rudolstadt**

Gott ruft dich nach Erfurt.

Als geistliche Leitung der CVJM Gemeinde **checkpointJesus** ✓

Der checkpointJesus ist ein Ort für junge Menschen in Erfurt, die Glauben miteinander leben und die Vision haben, sichtbar wie eine „Stadt auf dem Berg“ zu sein. Das heißt für uns, das Evangelium lebensnah auszubringen und Menschen in eine persönliche Beziehung zu Jesus zu führen. Zentrum der Gemeinde ist der gemeinsame Gottesdienst am Sonntagabend mit zeitgemäßer Verkündigung und Lobpreis. Hier sammeln sich Singles und junge Familien, Werktätige, Studierende und viele andere. Dazu gibt es ein aktives Gemeindeleben in Teams und Kleingruppen. ✓ cpj.de

Für die Gestaltung der Zukunft unserer Gemeinde rufen wir dich nach Erfurt. Als geistliche Leitung suchen wir eine authentische Person (m | w | d), die mit uns gemeinsam die Vision bewegt und gestaltet.

SO SEHEN DEINE LEITUNGSAUFGABEN AUS:

- weitere Entfaltung der Gemeindevision
- geistliches Wachstum der Gemeinde prägen und fördern
- Verkündigungsdienst und Leitung des Gottesdienstteams
- Förderung von gabenorientierter Mitarbeit und die Verantwortung für die Begleitung der ehrenamtlichen Mitarbeitenden, Coaching der Teamleitenden
- Förderung von innovativer und kreativer Gemeindeentwicklung mit dem Ziel, Menschen zum Glauben einzuladen und soziale Verantwortung wahrzunehmen

DAS BRINGST DU MIT:

- Lebendige Gottesbeziehung
- eine abgeschlossene theologische Ausbildung
- Gestaltungsfreude kombiniert mit eigenverantwortlicher, zuverlässiger Arbeitsweise
- Eine gewinnende und inspirierende Persönlichkeit mit Leitungsbegabung, Kommunikationsstärke, Fähigkeit zum Selbstmanagement und Teamfähigkeit
- Idealerweise Erfahrungen in der Gemeindegearbeit
- Identifikation mit den CVJM-Leitlinien und den Werten des checkpointJesus
- Mitgliedschaft in einer Denomination der ACK

DAS BIETEN WIR DIR:

- die Möglichkeit der hauptamtlichen Mitarbeit in einer wachsenden Gemeinde mit engagierten Ehrenamtlichen und einem visionären Leitungsteam
- Gelebte Spiritualität im Arbeitsalltag
- Individuelle und wertschätzende Begleitung
- Einbindung in das Team von Hauptamtlichen des CVJM Thüringen
- Flexible Arbeitszeiten mit der Möglichkeit zum mobilen Arbeiten von zu Hause
- Bereitstellung eines Apple-Notebooks und kostenlosen, leckeren Fairtrade-Kaffee
- Fort- und Weiterbildung sowie Teilnahme an Seminaren und Kongressen
- Vergütung nach Kirchlicher Arbeitsvertragsordnung EKD-Ost

WERDE EIN TEIL VOM CHECKPOINT JESUS UND BEWIRB DICH JETZT VIA MAIL BEIM:



vorstand@cvjm-thueringen.de

Fragen beantwortet dir gern Nicole Fraaß
0361.2646514 | n.fraass@cvjm-thueringen.de

Januar 2024

04. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg jeden Donnerstag Gebet um Erweckung für Stadt und Region in Eisenberg
07. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
10. Mi	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Brüderkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
11. Do	Ökumenisches Gebetsfrühstück in Altenburg
12. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
14. So	Abschluss der Allianzgebetswoche in Seehausen
15. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah CD-Regionaltreffen in Altenburg
21. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
22. Mo	22.-24.01. Theologische Tagung im Konrad-Martin-Haus in Bad Kösen

Februar 2024

01. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg jeden Donnerstag Gebet um Erweckung für Stadt und Region in Eisenberg
04. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
05. Mo	CD-Regionaltreffen in Altenburg
08. Do	Ökumenisches Gebetsfrühstück in Altenburg
09. Fr.	CD-Regionaltreffen in Weimar
14. Mi	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Brüderkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
19. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah
21. Mi	CD-Regionaltreffen Altmark in Stendal-Röxe
22. Do	22.-25.02. Tagung für Pfarrfrauen und Interessierte im Kloster Volkenroda

März 2024

03. So	Gottesdienst zum Einladen in Stendal-Röxe
06. Mi	jeden Mittwoch Tag der Kommunität in der Brüderkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
07. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg jeden Donnerstag Gebet um Erweckung für Stadt und Region in Eisenberg
08. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
10. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
11. Mo	CD-Regionaltreffen in Altenburg
14. Do	Ökumenisches Gebetsfrühstück in Altenburg
18. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah
20. Mi	CD-Regionaltreffen Altmark in Wilhelmshof

IMPRESSUM

ChristusDienst e.V. | Gerberstraße 14 a | 99089 Erfurt | Tel.: 036201 - 59 88 22

E-Mail: info@christusdienst.de – Internet: www.christusdienst.de

Andreas Möller (1. Vorsitzender) – Tel.: 0171 - 198 6791 – E-mail: moeller@suptur-bad-frankenhausen.de

Matthias Hänel (2. Vorsitzender) – Tel.: 036332 - 72 8888 – E-mail: ev.kirche-salza@gmx.de

Sven Thriemer (Geschäftsführer) – Tel.: 036695 - 20 652 – E-mail: sven-thriemer@gmx.de

Konto: IBAN DE44 5206 0410 0208 0230 85 | BIC GENODEF1EK1 | Evangelische Bank e.G.

Wir freuen uns über Spenden und stellen Ihnen dafür am Anfang des nächsten Jahres eine Spendenquittung aus.

Der Gebetsbrief erscheint vierteljährlich und wird von der Geschäftsstelle des ChristusDienst verantwortet.

Sendet uns besondere Anliegen oder Veranstaltungen aus euren Gemeinden oder aus eurem Umfeld zu bis zum 10. Dezember, 10. März, 10. Juni und 10. September – für das nächste Quartal.